

Originals vorgenommen hätte. Das ist jedoch nicht der Fall. Alle Arien sind völlig ungekürzt wiedergegeben und außerdem erstmals für eine Barockoper im Stile der barocken Improvisationspraxis durch Verzierungen u. ä. ergänzt worden. Der Fortfall einiger Arien ist durch die ungewöhnliche Länge dieser Oper bedingt. Die bisherigen Neuaufführungen in Halle, Göttingen und Erfurt haben die Richtigkeit dieses Vorgehens praktisch bewiesen und gezeigt, daß sogar noch weitere Striche ohne Schaden vorgenommen werden können.

Das Schlußballett ist nicht willkürlich von mir hinzugefügt, wie St. behauptet, sondern wird von Händel selbst ausdrücklich verlangt, und zwar durch die Bemerkung „*seguoni gli balli*“ nach der Arie der Giunone (s. Chrysanders Ausgabe in Bd. 57 der Händel-GA). Noch deutlicher wird dies durch das alte venezianische Textbuch v. J. 1709, in dem nach der Arie der Giunone die folgende Regieanweisung steht „*Segue il Ballo di Deità seguaci di Giunone*“ — „folgt das Ballett der Gottheiten im Gefolge der Juno“ (Exemplar der Bibl. S. Marco Venedig). Die Arie der Giunone war im Original also nicht das „letzte Musikstück der Oper“, wie St. annimmt, sondern wurde durch ein Ballett ergänzt. Damit wird aber auch die Annahme Steglichs „vom großen Allgefühl am Schlusse“ hinfällig, ebenso daß es sich hier um einen besonders „deutschen“ Zug Händels gehandelt habe. Derartige Abschlüsse mit Göttern und Ballett findet man in zahlreichen italienischen Opern jener Zeit. Im übrigen sei auf die ausgezeichnete Besprechung von Hans F. Redlich hingewiesen, der in Mf IV, 1951, S. 398—400 auf die wesentlichen Punkte meiner Bearbeitung hingewiesen hat.

Hellmuth Christian Wolff, Halle

Nochmals: Alberto Ghislanzoni, Gaspare Spontini. Roma 1951.

Leider sieht sich Rezensent genötigt, noch einmal auf seine Besprechung in dieser Zeitschrift, 1952, 254 ff., zurückzukommen. Paolo Fragapane hat in I Quaderni di Costume, 1952, Nr. 2, unter dem Titel *Cronache quasi serie dell'anno Spontiniano* nachgewiesen, daß der Verf. Ghislanzoni nicht nur, wie durch mehrfaches Zitat anzunehmen war, bei der Besprechung der Jugendwerke Spontinis K. Schubert's Dissertation, *Spontinis italiane Schule*, 1932, benutzt und sich von ihr

hat leiten lassen, sondern daß er an einer Reihe von Stellen vor allem Schubert's wörtlich abgeschrieben und diese Stellen nicht als Zitat gekennzeichnet hat. Sie sind von Fragapane als Plagiat angeprangert. Rez. muß gestehen, daß er gar nicht auf den Gedanken gekommen ist, der Verf. könne wörtlich unzitieren andere Autoren abgeschrieben haben, und daß er deshalb einen Vergleich mit Schubert's Diss. nicht unternommen hat. Wären der Stellen nicht mehrere, so möchte man zu des Verf. Entschuldigung annehmen, daß in der sichtlichen Eile, mit der das Buch zum Jubiläumstermin fertig gestellt wurde, eine Zitierung an den betreffenden Stellen aus Flüchtigkeit unterblieben ist.

Hans Engel, Marburg

## Mitteilungen

### Mitteilung des Präsidenten

Vom 27. bis 29. September 1952 hat in Regensburg die Jahresversammlung der Gesellschaft für Musikforschung stattgefunden, die mit einer Vorstands- und einer Beirats-sitzung, mit Tagungen der Ausschüsse, mit einer Mitgliederversammlung und verschiedenen Veranstaltungen verbunden war. Die Stadt Regensburg hat dankenswerterweise die Gesellschaft als Gast empfangen, der Domchor hat sich mit besonderen Veranstaltungen freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Der Präsident berichtete der Mitgliederversammlung über die Tätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre und in Vertretung des Schatzmeisters über die Finanzlage der Gesellschaft. Für das Haushaltsjahr 1951 wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan 1952 wurde genehmigt. Eine Satzungsänderung, nach der Mitglieder, die länger als 2 Jahre mit der Beitragszahlung im Rückstand sind, von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden können, wird für die nächste Mitgliederversammlung vorbereitet. Eine Erweiterung der Publikationstätigkeit wird angestrebt. Für die Zeitschrift „Die Musikforschung“ ist eine Vergrößerung in Aussicht genommen. Die Reihe der „Musikwissenschaftlichen Arbeiten“ wird demnächst wiederaufgenommen werden. Der von der Gesellschaft seit 1948 vorbereitete Katalog

der musikwissenschaftlichen Literatur (sog. „Standard-Katalog“) wird 1953 veröffentlicht und den Mitgliedern überreicht werden. Einige größere wissenschaftliche Planungen, an denen die Gesellschaft beteiligt, bzw. interessiert ist, wurden diskutiert. Die Wiederaufnahme der deutschen Quellenpublikationen in der Art des „Erbes deutscher Musik“ sowie die Fortsetzung der seit 1942 stillliegenden „Bibliographie des Musiksdruftums“ stehen zu erwarten. Die „Gesellschaft für rheinische Musikgeschichte“ hat dankenswerterweise den Mitgliedern der Gesellschaft für Musikforschung den Bezug der „Rheinischen Denkmäler“ zum Preise ihrer eigenen Mitglieder angeboten.

Die Mitgliederversammlung hat der Ernennung von Professor Dr. L. Schieder-mair zum Ehrenmitglied zugestimmt.

Die Mitgliederversammlung hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Vorstand für den Juli 1953 einen musikwissenschaftlichen Kongreß in einer geeigneten Stadt vorbereitet und dazu wie zu dem Lüneburger Kongreß 1950 wieder Einladungen sowohl an die internationale wie an die verschiedenen nationalen musikwissenschaftlichen Gesellschaften des Auslandes ergehen läßt. Die Mitglieder der GfM werden schon jetzt gebeten, an diesem wissenschaftlichen Kongreß so zahlreich wie möglich teilzunehmen.

Die Gründung von Ortsgruppen der GfM in den größeren Städten Deutschlands wird warm befürwortet.

Auf Grund eines Berichtes des Vorsitzenden der Kommission für Musikerziehung hat die Mitgliederversammlung eine öffentliche Erklärung dieser Kommission und den Beitritt der GfM zur „Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung und Musikpflege“ gutgeheißen, wo sie durch den Vorsitzenden ihrer Kommission für Musikerziehung vertreten werden wird. Die Versammlung stimmte der Entsendung eines Vertreters der Gesellschaft zu einer im Oktober 1952 stattfindenden Tagung für musikalische Urheberrechtsfragen zu.

Blume

Am 31. Oktober 1952 verstarb in Posen der polnische Musikforscher Adolf Chy-

binski. Der Verstorbene hat sich besonders auf dem Gebiet der Erforschung der polnischen Musik große Verdienste erworben. Seine zahlreichen Arbeiten sind von hohem wissenschaftlichem Wert.

Am 17. November 1952 verstarb in Basel Professor Dr. Wilhelm Merian im Alter von 63 Jahren. Die „Musikforschung“ wird in Kürze eine Würdigung des verdienstvollen Forschers bringen.

Am 8. August 1952 konnte Dr. Edgar Refardt seinen 75. Geburtstag begehen. Die „Musikforschung“ spricht dem verdienten Forscher nachträglich ihre besten Glückwünsche aus.

Die philosophische Fakultät der Universität Bonn hat Herrn Dr. med. H. C. Bodmer aus Zürich in Anerkennung seiner Verdienste um die Beethovenforschung und das gegenwärtige Musikleben die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Die feierliche Überreichung der Urkunde fand am 9. Dezember 1952 in einem akademischen Festakt im Senatssaal der Universität statt. Bundespräsident Prof. Heuß und der Schweizer Gesandte wohnten der eindrucksvollen Feier bei.

Dr. Kurt Gudewill, Kiel, wurde am 30. September 1952 zum apl. Professor ernannt.

Dozent Dr. Fritz Feldmann wurde zum apl. Professor an der Universität Hamburg ernannt.

Der Stuttgarter Singkreis brachte unter Leitung von Gustav Wirsching in einer Weihnachtsmusik Kompositionen aus den Notenbeständen der Stuttgarter Hofkapelle aus dem 16. und 17. Jahrhundert zur ersten Wiederaufführung; die Komponisten waren Sigmund Hemmel, Balthasar Hoyul, Utz und Johann Ulrich Steigleder, Wolfgang Rauch, Georg Kießling, Ludwig Daser, Joh. Michael Nicolai und Philipp Friedrich Bötdecker.

Dr. Heinz Becker gibt im Auftrage des Internationalen Musiker-Brief-Archivs den Briefwechsel von Giacomo Meyerbeer heraus. Dieses Archiv bittet alle Besitzer von Briefen von und an Meyerbeer, ihm ihre Bestände bekannt zu geben. Anschrift: Internationales Musiker - Brief - Archiv, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 153.

Die Hinrichsen Edition Ltd., Museum House, Museum Street, London WC 1, bittet alle musikwissenschaftlichen und kirchenmusikalischen Gesellschaften sowie alle Vereinigungen, die sich vorwiegend mit zeitgenössischer Musik befassen, sich mit ihr in Verbindung zu setzen. Im Band VIII des „Musical Year Book“ soll eine möglichst vollständige Zusammenstellung dieser Organisationen gebracht werden.

*Internationale Mikrofilm-Aktion.* Die ‚Association Internationale des Bibliothèques Musicales‘ hat sich die Aufgabe gestellt, die noch erhaltenen musikalischen Kostbarkeiten (Autographen, Inkunabeln und sonstige Cimelien) durch fotografische Reproduktion zu sichern. Diese Maßnahme dient lediglich der Erhaltung der Stücke und respektiert in jeder Weise das Eigentumsrecht. Der Besitzer erhält eine Kopie des Originals (Mikrofilm), die der Benutzung dienen soll; eine zweite wird in dem internationalen Filmdepot der AIBM aufbewahrt. Die Genehmigung zur Auswertung und Benutzung der einzelnen Werke kann nur vom Eigentümer gegeben werden.

Die Initiative soll zunächst bei den einzelnen Ländern liegen. Für Deutschland steht ein erster Betrag zur Verfügung, um sofort mit der Arbeit zu beginnen. Die Bibliotheken, die musikwissenschaftlichen Institute, Musikhochschulen und alle Privatbesitzer werden um Mitarbeit und Meldung der in Frage kommenden Stücke bis zum 1. Februar 1953 an den Unterzeichneten gebeten. Die Entscheidung, ob ein gemeldetes Werk in das Programm aufgenommen werden kann, soll in engem Einvernehmen mit dem Vorstand der deutschen Arbeitsgruppe der AIBM im Verein Deutscher Bibliothekare und dem Präsidenten der Gesellschaft für Musikforschung getroffen werden.

Der Unterzeichnete ist als Beauftragter des Ressorts ‚Mikrofilm‘ für alle Mitgliedsländer der AIBM zu Auskünften gern bereit.

Dr. W. M. Luther,  
Vizepräsident der AIBM,  
Göttingen, Prinzenstr. 1.

Zum Artikel: *Nachmals: Die Steinzeit-Lithophone von Annam* (S. 1) trägt der Verf. noch folgendes nach:

Dieser Artikel entstand im Zusammenhang mit Untersuchungen, deren Durchführung zum Teil durch Forschungsstipendien von der American Philosophical Society und der Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research subventioniert worden ist. Der an Klangsteinproblemen interessierte Leser wird auf einen weiteren Aufsatz des Verf. verwiesen, der in vol. XVI, 1953, Nr. 1, in *Artibus Asiae*, New York University, unter dem Titel erscheint: *“The Musical Significance of Archaic Chinese Jades of the Pi Disk Type”*.

Zu Reinhold Jauernig, *Berichtigungen und Ergänzungen zu Eitners Quellenlexikon.* Die Schriftleitung bringt diesen Beitrag in der Überzeugung, daß die Fülle der in ihm enthaltenen wertvollen Einzelheiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden muß. Daß in einigen Fällen die vom Verf. gemachten Funde durch neuere musikwissenschaftliche Schriften überholt sind, war für die Schriftleitung kein Hinderungsgrund, den Text Jauernigs unverändert zu übernehmen.

In dem Nachruf für Hugo Leichtentritt von R. Schaal in Jg. V, S. 353 sind beim Umbruch mehrere Zeilen verstellt worden. Es muß dort Z. 19/21 heißen: Hatten bereits Erwin Lendvais und Ferruccio Busonis Kunst Leichtentritt zu Monographien angeregt (1912 bzw. 1916), so nahm auch nach Berufung an die Harvard-Universität in Cambridge (Mass.) im Jahre 1933 das zeitgenössische Musikleben einen wesentlichen Platz im Schaffen des Forschers ein.

E i n b a n d d e c k e n für den Jahrgang 1952 der „Musikforschung“ zum Preis von DM 2.— bitten wir bis zum 28. 2. 53 zu bestellen. Es wird nur die vorbestellte Anzahl angefertigt. Vorbestellungen erbeten an den Bärenreiter-Verlag, Kassel-W., Heinrich-Schütz-Allee 31—37.